

**Predigt über 1 Korinther 13  
gehalten am 16. August 2023 in der Heilig-Geist-Kirche  
in Geldern anlässlich des Jahresfestes der Diakonie mit  
dem Motto: #ausLiebe**

*Liebe Gemeinde,*

manchmal heißt Liebe ... innezuhalten. #ausLiebe. Was hat es eigentlich auf sich mit der Liebe? Wie tiefgründig ist sie, wie leidenschaftlich, wie frei oder wie aufopferungsvoll soll sie sein? Wie fühlt sich Liebe an, vor allen Dingen dann, wenn sie Ausdruck diakonischen Handelns sein soll?

„Alles, was ihr tut, soll von der Liebe bestimmt sein“, schreibt Paulus im 1. Korintherbrief (16,14). Geht das überhaupt? Kann ich immer liebend leben und handeln? Geht alles aus Liebe?

Für Paulus scheint das klar zu sein. *Alles soll von der Liebe bestimmt sein.* Darum stimmt er in seinem Brief das Hohe Lied der Liebe an, wie wir es vorhin als Lesung gehört haben; – ein Stück Weltliteratur poetisch, eingängig, tiefgründig und niemals banal.

Seinen Hymnus auf die Liebe stimmt der Apostel als Dreiklang an: *Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei.* In diesem Dreiklang erklingt die Liebe als Grundton. *Aber am größten von ihnen ist die Liebe.* Sie ist das Fundament für den Glauben und die Hoffnung, die als weitere Töne den Dreiklang vollenden.

Eigentlich sollte man annehmen, dass für einen Christen der Glaube das Größte ist, der Grundton, auf dem unser Christsein basiert. Doch im Hohen Lied der Liebe kehrt Paulus die Verhältnisse um. Für einen Christen ist die Liebe wichtiger als der Glaube und die Hoffnung. Sie ist Basis allen Handelns.

*1 Wenn ich in Sprachen rede, die von Gott eingegeben sind – in irdischen Sprachen und sogar in der Sprache der Engel –, aber keine Liebe habe, bin ich nichts weiter als ein dröhnender Gong oder eine lärmende Pauke.*

**Unsere Liebe soll darin zum Ausdruck kommen, wie wir sprechen.** Meistens spüren wir sehr genau, ob einer nur schönredet, ein bisschen Smalltalk, ohne dem Gegenüber nahe zu kommen, oder ob meinem Gesprächspartner etwas an mir liegt, wenn er mit mir redet.

Es kommt also darauf an, ob meine Worte beherzt sind, im doppelten Sinne der Wortbedeutung. Alles, was ich sage, soll von Herzen kommen und möglichst auch zu Herzen gehen, also für mein Gegenüber von Bedeutung sein. Unsere Worte sollen nicht abspeisen, nicht abfertigen und vor allen Dingen nicht abwerten. Hassrede verbietet sich von selbst.

Leere Worthülsen und gestanzte Sätze hallen wie ein dröhnender Gong nach. Leere Versprechungen sind so unangenehm wie eine lärmende Pauke. Das, was ich rede, soll beherzt sein, also mutig und wahrhaftig, aufrichtig und ehrlich.

Paulus schreibt weiter:

*2 Wenn ich prophetische Eingebungen habe, wenn mir alle Geheimnisse enthüllt sind und ich alle Erkenntnis besitze,*

*wenn mir der Glaube im höchsten nur denkbaren Maß gegeben ist, sodass ich Berge versetzen kann – wenn ich alle diese Gaben besitze, aber keine Liebe habe, bin ich nichts.*

**Unsere Liebe soll sich darin ausdrücken, was wir denken.** Prophetische Eingebungen achtet Paulus hoch. Er schätzt die Weitsicht der Propheten und ihre kritische Sicht unserer Welt. Aber er weiß eben auch, dass manche kritischen Geister zur Menschenverachtung neigen. Sie pflegen ein Menschenbild, das nicht von Zuneigung, sondern von gegenseitiger Abneigung geprägt ist.

Der Prophet Jona aus dem Alten Testament ist so einer, dem über allem Rechtschaffenen die Liebe abhandengekommen war. Jona hatte von Gott den Auftrag erhalten, dem König von Ninive eine Bußpredigt zu halten, weil in Ninive Recht und Gesetz mit Füßen getreten wurden. „*Noch 40 Tage und Ninive ist ein Trümmerhaufen.*“ (Jona 3,4)

Als sich der König endlich besann, indem er ein 40-tägiges Fasten ausrufen ließ und seine Hoffnung auf Gott setzte, führte der Höchste seine Androhung nicht aus. Die große Stadt Ninive wurde nicht vernichtet, weil die Menschen ihren schlechten Lebenswandel erkannt hatten, und endlich gerecht und friedlich zusammenleben wollten.

Anstatt sich über Gottes großzügige Gnade zu freuen, ärgerte sich Jona über Gott und verbitterte. Er warf Gott vor, dass er mit Ninive geduldig war und ihm die Menschen mehr bedeuteten als seine Strafandrohung. Jona haderte mit der Liebe seines Gottes und warf ihm seine Barmherzigkeit vor.

Jona, der für gerechte Verhältnisse eingetreten war hatte seine Menschlichkeit und sein Mitgefühl verloren, weil er es nicht für möglich hielt, dass jemand Buße tun und umkehren könnte. Dann ist aber konsequentes reagieren nicht Strafe, sondern Barmherzigkeit und Liebe. Jonas Kampf für Gerechtigkeit mündete in Selbstgerechtigkeit, weil er gar nicht mehr mit einem veränderten Verhalten der Einwohner von Ninive gerechnet hatte. Sein Einsatz für mehr Liebe und Akzeptanz mündete in Menschenverachtung, weil er nicht glauben konnte, dass Gott auf verändertes Verhalten flexibel reagiert.

Vor so einer gefährlichen Haltung warnt Paulus. Alles, was wir denken, wissen und glauben muss sich an der Liebe messen lassen können. Die Liebe schützt uns vor Fanatismus und Selbstgerechtigkeit. Fanatiker können nicht lieben, sondern nur hassen. Und ein Selbstgerechter leidet daran, dass andere Menschen seinem Anspruch nie gerecht werden können. So verbittert er und wird ein Opfer seiner Einsamkeit.

Wer aber liebend lebt, hat immer den anderen Menschen im Blick und versucht an ihm zu entdecken, was ihn liebenswert macht: Seine Fähigkeiten, seine Gefühle, sein Charme, seine Geduld oder seine guten Vorsätze. Wer liebend lebt wird nicht gleichgültig, sondern kümmert sich um das Wohlergehen des Nächsten.

Doch Paulus warnt:

3 Wenn ich meinen ganzen Besitz an die Armen verteile, wenn ich sogar bereit bin, mein Leben zu opfern und mich bei lebendigem Leib verbrennen zu lassen, aber keine Liebe habe, nützt es mir nichts.

**Unsere Liebe soll sich in der Qualität unseres Handelns ausdrücken.** Wer sich für andere aufopfert, sei es in der Familie, im Beruf oder im Ehrenamt wird oft von anderen bewundert. Aber genauer betrachtet sind Selbstlosigkeit und Egoismus Zwillinge. Beide Lebenseinstellungen lassen ein Gespür für die Liebe vermissen. Der auf sich selbst Bedachte versäumt es, sich dem anderen liebevoll zuzuwenden, also auch seine oder ihre Bedürfnisse zu erkennen, die ja nicht nur im Materiellen liegen. Und der sich für alle und jeden aufopfert versäumt, auf sich zu achten und sich selbst zu lieben, also auch die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Wer in dieser Weise aufopferungsvoll lebt wird schnell ausbrennen und seine Kraft verlieren.

Ist die Liebe nicht der Motor meines Handelns, dann, so Paulus, *nützt es mir nichts*. Paulus geht es nicht in erster Linie um den Armen. Der hat natürlich etwas davon, wenn ich meine Güter mit ihm teile. Paulus geht es um die Gesinnung derjenigen, die helfen wollen und ihren Besitz teilen möchten.

Wird beispielsweise nur um des steuerlichen Vorteils willen gespendet, oder geht es um echte Solidarität mit den Besitzlosen? Geht es nur darum, materielle Güter zu teilen, oder auch darum, Liebe, Sympathie und Menschlichkeit mitzuteilen? Den Besitz zu verteilen ist das eine. Sich um diejenigen, die unsere materielle Hilfe brauchen liebevoll zu kümmern, ist das andere.

Erst durch liebevolle Zuwendung entwickelt sich eine Beziehung und das so wichtige Gefühl, aufeinander angewiesen zu sein. Erst dann nützt es *mir*, zu teilen und Aufopferungsbereitschaft an den Tag zu legen.

Der christliche Begriff heißt darum passend: Nächsten-Liebe. *Liebe deinen Nächsten – wie dich selbst*. Auch in dieser biblischen Einsicht wird deutlich, dass bei jeder Form von Caritas und Diakonie eine Beziehung entsteht, bei der es darum geht, dem anderen, aber auch mir selbst, gerecht zu werden.

Die Qualität dieser Beziehungen entscheidet sich daran, welches Verständnis ich von der Liebe habe und welche Eigenschaften ich der Liebe zutraue. Etwas *#ausLiebe* zu tun, kann auch gehörig daneben gehen, wenn ich beispielsweise meine Grenzen nicht kenne und übergriffig werde.

Darum hält Paulus fest:

4 *Liebe ist geduldig, Liebe ist freundlich. Sie kennt keinen Neid, sie spielt sich nicht auf, sie ist nicht eingebildet.*

5 *Sie verhält sich nicht taktlos, sie sucht nicht den eigenen Vorteil, sie verliert nicht die Beherrschung, sie trägt keinem etwas nach.*

6 *Sie freut sich nicht, wenn Unrecht geschieht, aber wo die Wahrheit siegt, freut sie sich mit.*

7 *Alles erträgt sie, in jeder Lage glaubt sie, immer hofft sie, allem hält sie stand.*

Liebeslieder neigen dazu, zu übertreiben und eine ideale Beziehung zu besingen. Dass es die nur selten gibt, weiß auch Paulus. Dennoch hält er uns die Eigenschaften der Liebe wie einen Spiegel vor Augen, denn darin spiegelt sich Gottes Liebe zu uns. Gott hat uns seine Liebe geschenkt, damit wir sie wie sein Spiegelbild weiter verschenken.

12 *Jetzt sehen wir alles nur wie in einem Spiegel, schreibt Paulus, und wie in rätselhaften Bildern; dann aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Wenn ich jetzt etwas erkenne, erkenne ich immer nur einen Teil des Ganzen; dann aber werde ich alles so kennen, wie Gott mich jetzt schon kennt.*

Unser Leben und unsere Liebe sind in diesem Leben nicht vollkommen. Das ist die nüchterne Einsicht des Apostels. Dennoch gibt es zu einem Leben aus Liebe keine Alternative.

*Die Liebe erträgt alles.* Das heißt, die Liebe trägt auch Menschen, die gemeinhin als untragbar gelten.

*Die Liebe glaubt in jeder Lage.* Das heißt, Menschen werden in keiner Situation aufgegeben. Auch begrenzte Lebensmöglichkeiten werden als Möglichkeiten gesehen, um Leben und Fähigkeiten zu fördern. Liebevolle Zuwendung ist dabei die wichtigste Medizin.

*Die Liebe hofft immer.* Wer liebend lebt kennt keine hoffnungslosen Fälle, sondern sucht immer nach neuen Möglichkeiten, um andere zu ermutigen. Die Liebe ist das stärkste Argument für das Leben.

*Die Liebe hält allem stand.* Das ist wahrscheinlich das Schwierigste, weil sie auch dem Scheitern standhalten muss. Standhalten heißt auch, sich mit Schuld auseinanderzusetzen, vor allen Dingen dann, wenn Bedürfnisse übergriffig wurden und darum Liebe zerstörten. Wenn die Liebe allem standhält, wie Paulus sagt, wird sie im Umgang mit dem Scheitern nicht dem Hass und der Verachtung Tür und Tor öffnen, sondern wird der Liebe etwas zutrauen, damit wenigstens die Liebe zu sich selbst und die Selbstachtung nicht verloren gehen.

*Die Liebe hört niemals auf.* Sie ist so unendlich, wie Gott unendlich ist. Sie ist eine Kraft Gottes.

13 *Was für immer bleibt, sind Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei. Aber am größten von ihnen ist die Liebe.*

Amen.

Pfr. Joachim Wolff

Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Brückenstr. 4, 47574 Goch

02823 – 93 02 13

[wolff@diakonie-kkkleve.de](mailto:wolff@diakonie-kkkleve.de)

[www.diakonie-kkkleve.de](http://www.diakonie-kkkleve.de)